



## Lausige Genealogie

**Y**üan Hung und Fan Ye beginnen ihre Darstellungen der Geschichte der Späteren Han jeweils mit einer Notiz über die Herkunft des Dynastiegründers Liu Hsiu, des Kaisers Kuang-wu. Beide Genealogien entsprechen einander:

- (7) Liu Ch'i (188-141)  
Kaiser Ching der Früheren Han
- (6) Liu Fa (+127)  
König Ting von Ch'ang-sha (Hunan)
- (5) Liu Mai (+120)  
Markgraf Chieh von Ch'ung-ling (Hunan)
- (4) Liu Wai (?)  
Gouverneur von Yü-lin (Guangxi)
- (3) Liu Tui (?)  
Kommandant von Chü-lu (Hebei)
- (2) Liu Ch'in (?)  
Präfekt von Nan-tun (Henan)
- (1) Liu Hsiu (5. v. Chr.-57 n. Chr.)  
Kaiser Kuang-wu der Späteren Han

Auf den abgebildeten Kaiser Ching führte Liu Hsiu sich zurück, bzw. seine Geschichtsschreiber taten das, wer auch immer. Auf den ersten Blick sieht diese Genealogie eindrucksvoll aus, doch

eigentlich wirkt sie bescheiden. Nur von den drei ersten Vorfahren sind Lebensdaten bekannt.

Ansonsten ist sie für kaiserliche Nachkommen in der Han-Zeit typisch: Ein Kaisersohn wird als Titularkönig belehnt, die nicht erbberechtigten Nachkommen der nächsten Generation werden noch Titularkommandanten. Dann hört die Nobilität für die nicht erbberechtigten Söhne auf, doch ihnen winken noch Provinzämter, die aber mit der zunehmenden Zahl der Generationen geringer werden, doch noch ein ansehnliches Auskommen gewährleisten. Die Orte, in denen die Vorfahren des Liu Hsiu belehnt waren oder in denen sie Ämter ausübten, waren überwiegend "verfrorene Ecken" im Reich, fern der Hauptstadt.

Sonderlich aufgefallen ist dieser Zweig der Familie Liu während der Früheren Han nicht. Legitimation, auch Herrschaftslegitimation, hing im Alten China oft mit der familiären Herkunft zusammen. Als Liu Hsiu seinen Anspruch verkündete, den Kaiserthron besetzen zu wollen, mag ihn seine Abkunft von Kaiser Ching legitimiert haben, doch sehr kräftig war diese Legitimation nicht. Nach den Regeln der Zeit zählte er längst nicht mehr zur kaiserlichen Familie, sondern war aus den Familienregistern gestrichen. Er war mediatisiert, wie der Fachbegriff lautet, "verbürgerlicht", und hatte damit Privilegien verloren. Trotzdem, so ganz "einfache Leute" waren auch solche Liu nicht.

Eine Einzelheit fällt bei dieser Genealogie nicht auf, schon gar nicht in chinesischer Schreibung: Der Zeitraum zwischen der Geburt von Liu Hsiu und seinem Urgroßvater Liu Mai scheint mit seinen mehr als hundert Jahren für vier Generationen reichlich lang zu sein. Natürlich lassen sich Lebenszeiten vorstellen, die das erklären, doch denkbar wäre auch, daß irgend jemand eine Generation verschwinden ließ. Die Zahl Sieben – denn Liu Hsiu ist nach chinesischer Zählung Nachkomme von Kaiser Ching in siebter Generation – hat eine gewisse Bedeutung. Noch bedeutungsvoller ist, daß Liu Hsiu damit auch in neunter Generation Nachkomme von Liu Pang, dem Gründer der Früheren Han, ist. Fan Ye hebt das in seiner genealogischen Notiz hervor – und die Neun ist "die" kaiserliche Zahl. Vielleicht hat ein früherer Genealoge die Herkunft des Liu Hsiu etwas gestrafft, um ihn als legitimen Erben des Liu Pang hinzustellen.

Seinen Vater verlor Liu Hsiu im Alter von acht (chinesisch gerechnet: neun Jahren). Ein tatkräftiger Mann war das. Ihm gelang, eine Amtsposition nicht in der Ferne zu ergattern, sondern hauptstadtnah. Das sollte für Liu Hsiu bei seinem Kampf um den Thron wirkungsvoller werden als genealogische Legitimation.